

ILLETON

„Er hat Trauerfeiern immer rezensiert“

Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof nehmen Hunderte Gäste Abschied von Marcel Reich-Ranicki

Hunderte Menschen, darunter die Familie, Freunde und zahlreiche Prominente, haben auf dem Frankfurter Hauptfriedhof von Marcel Reich-Ranicki Abschied genommen. Der bedeutendste Literaturkritiker der Bundesrepublik, langjähriger Literaturchef der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und durch das „Literarische Quartett“ einem Millionenpublikum bekannt, war am 18. September im Alter von 93 Jahren im evangelischen Nellinistift in Frankfurt gestorben.

Bundespräsident Joachim Gauck legte am Sarg des Literaturkritikers und Publizisten einen Kranz nieder. Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier sagte, Reich-Ranicki habe das literarische Leben des 20. und 21. Jahrhunderts maßgeblich geprägt. Mit seinem Engagement für die Literatur habe er den Stimmen der Humanität und des Miteinanders Gehör und Geltung verschafft.

Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann erklärte in seiner Rede, die Stadt Frankfurt verdanke dem Verstorbenen unendlich viel: „Mit seinem Charisma, seinem Witz und seiner schnellen Intelligenz stand er immer, wo er öffentlich auftrat, im Zentrum.“ Der Literaturkritiker habe sich auch um die deutsch-israelische Versöhnung verdient gemacht, etwa durch die Gründung des Marcel-Reich-Ranicki-Lehrstuhls für Deutsche Literatur an der Universität von Tel Aviv.

Bei der Trauerfeier sprachen außerdem der Mitherausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, Frank Schirrmacher, und der Entertainer Thomas Gottschalk. „Ich stehe hier sozusagen als Vertreter der geistigen Mittelklasse“, sagte der Showmaster, der Reich-Ranickis spektakuläre Ablehnung des Deutschen Fernsehpreises 2008 auf offener Bühne erlebte. Schirrmacher erklärte, Reich-Ranicki „hätte auch diese Veranstaltung rezensiert. Er hat Trauerfeiern immer rezensiert. Er sagte einmal: Beerdigungen, an denen nicht Polizeiwagen vor der Tür stehen, taugen nichts.“ Schirrmacher war zuvor mit einer Ausgabe der „Buddenbrooks“ auf dem Fried-

hof erschienen, dem in Reich-Ranickis Augen besten Roman des von ihm sehr geschätzten Thomas Mann. Im Verlauf seiner Rede trug er eine Beerdigungsszene aus den „Buddenbrooks“ vor.

Salomon Korn, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, hielt eine bewegende, sehr persönliche Rede, in der er in der Öffentlichkeit weniger bekannte Züge Reich-Ranickis beschrieb und ihn einen treuen Freund nannte.

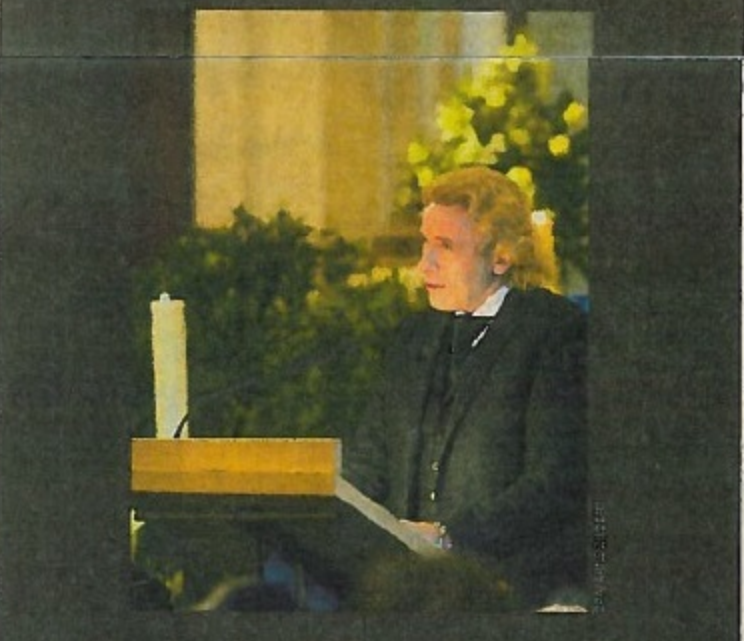
Martin Walser, mit dem sich Reich-Ranicki nach Erscheinen des umstrittenen Schlüsselromans „Tod eines Kritikers“ überwunden hatte, hatte am Tag der Beerdigung einen versöhnlichen Nachruf in der „Zeit“ veröffentlicht, in dem von Dankbarkeit die Rede war. „Marcel Reich-Ranicki kriegte mit, was wir jetzt, da er gestorben ist, über ihn sagen“, schrieb Walser in der Wochenzeitung.

In der Woche nach dem Tod Reich-Ranickis ist der Absatz seiner Bücher in Deutschland auf das Vierfache angestiegen. Besonders häufig verkaufte sich seine Autobiografie „Mein Leben“, in dem er auch die schrecklichen Ereignisse im Warschauer Ghetto schildert, wo er von 1940 bis 1943 lebte und seine große Liebe Teofila kennenlernte. Am 3. Februar 1943 konnte das Ehepaar aus dem Ghetto fliehen und der Ermordung durch die Nationalsozialisten entkommen.

Marcel Reich-Ranicki wurde nach der Trauerfeier nicht beerdigt. Wie auch bei seiner Frau Teofila, die 2011 im Alter von 91 Jahren gestorben war, sei eine Feuerbestattung vorgesehen, erklärte das Bestattungsunternehmen. Die Urnenbeisetzung werde in ein bis zwei Wochen im engsten Familienkreis stattfinden. In etwa vier Wochen soll es nach den Angaben der Stadt Frankfurt eine öffentliche Gedenkfeier in der Paulskirche geben. *apa/EPD/DW*



Andrew Ranicki (r. o.), der Sohn Marcel Reich-Ranickis, mit Literaturkritiker Hellmuth Karasek, Moderator Thomas Gottschalk (u.) sprach „als Vertreter der geistigen Mittelklasse“



Bundespräsident Joachim Gauck (l.) und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt. Links: Dieter Graumann, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland